100 köpfe der demokratie

Louise Otto-Peters
Kämpferin für Gleichberechtigung

Eine didaktische Handreichung für den Unterricht

In Kooperation erarbeitet von

Dr. Burkhardt Tutsch

und der

stiftung bundespräsident-theodor-heuss-haus

1. Biographische Recherche

Louise Otto-Peters (1819–1895) – Kämpferin für Gleichberechtigung

Informiere dich auf der Seite https://www.demokratie-geschichte.de/koepfe/1873 über Louise Otto-Peters. Verwende dafür die folgende Tabelle:

Person	
Stellung	
Motiv des politischen Engagements	
Ziele des politischen Engagements	
Formen des politischen Engagements	
Ergebnis des politischen Engagements	
Beurteilung der persönlichen Leistung	
Beurteilung des Angebots auf „100 Köpfe der Demokratie“	

2. Fragen und Arbeitsaufträge

Basisniveau

Q1) Zeitungsartikel von Louise Otto-Peters

1) Gib in Deinen eigenen Worten wieder, was Louise Otto-Peters in dem Zeitungsartikel fordert.

2a) Nenne die verschiedenen Freiheitsrechte, um die es im Text geht.

2b) Stelle diesen all die Freiheitsrechte gegenüber, die das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland in Artikel 1–20 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland jeder Bürgerin und jedem Bürger garantiert. Du findest die Artikel 1–20 z. B. auf der Website des Deutschen Bundestages unter:

– https://www.bundestag.de/gg/grundrechte

2c) Beurteile, welche Bedeutung die Gewährung bzw. die Verweigerung dieser im Text genannten Rechte für jeden Menschen in seinem konkreten Lebensalltag hat.

Q2) Gedichte von Louise Otto-Peters

1a) Lies jedes der drei Gedichte laut vor, um den Sinn der Verse leichter zu erfassen.

1b) Kennzeichne die Gefühle, die die Verfasserin in jedem der Gedichte zu erkennen gibt. Gib an, an welchen einzelnen Begriffen oder Wendungen Du Deine Beobachtungen jeweils fest machst.

2) Gib für jedes Gedicht mindestens einen Wert an, der für die Verfasserin besonders wichtig ist.

3) Nimm Stellung, ob bzw. inwiefern Du diesen Wert jeweils mit ihr teilen kannst oder ihr widersprechen musst.

M3) Gesellschaftliche Verhältnisse zu Zeiten von Louise Otto-Peters

1) Erkläre, welche gesellschaftlichen Verhältnisse Louise Otto-Peters in „Das Recht der Frauen auf Erwerb“ (**Q3**) kritisiert und welche Veränderungen sie fordert.

2a) Beschreibe das Gemälde von Carl Begas (**Q4**). Erkläre, wie der Maler die Beziehungen zwischen den einzelnen Personen darstellt.

2b) Überlege, wie die Darstellung der Frauen auf dem Bild verändert werden könnte, um die Forderungen von Louise Otto-Peters im Blick auf die Bildungs- und Erwerbsmöglichkeiten von Frauen zu berücksichtigen.

Q5) Karikatur „Politischer Damenclub“

1) Beschreibe die Karikatur und untersuche an verschiedenen Personen im Bild, wie der Künstler hier Frauen darstellt.

2a) Formuliere in einem Satz, welche Botschaft der Künstler mit dem Bild aussenden will.

2b) Stelle begründete Vermutungen an, welche Reaktionen es wohl damals auf diese Karikatur gegeben hat.

3) Nimm persönlich Stellung zur Botschaft dieser Karikatur.

Zusatz Q1)–Q5): Zum Weiterdenken

Beurteile das Engagement von Louise Otto-Peters für die Demokratie.

Q1) Zeitungsartikel von Louise Otto-Peters

1) Stellen Sie das Material quellenkritisch vor und fassen Sie die Argumentation von Louise Otto-Peters zusammen.
2) Ordnen Sie das Engagement von Louise Otto-Peters in den Kontext der Zielsetzungen der Revolution von 1848/49 ein.
3) Nehmen Sie persönlich Stellung zu Otto-Peters zentralem Gedanken, dass die Freiheit unteilbar sei.

Q2) Gedichte von Louise Otto-Peters

1) Arbeiten Sie aus den drei Gedichten den hier erkennbaren politischen Wertehorizont von Louise Otto-Peters heraus. Analysieren Sie dabei die Sprache, die die Autorin verwendet.
2) Erläutern Sie jeweils den politisch-gesellschaftlichen Zeitkontext, in dem die Gedichte entstanden sind.
3) Nehmen Sie persönlich Stellung zu den Werten, die in allen drei Gedichten fassbar sind.

M3) Gesellschaftliche Verhältnisse I

1) Fassen Sie alle Forderungen von Louise Otto-Peters in „Das Recht der Frauen auf Erwerb“ (**Q3**) zur Gleichberechtigung von Frauen zusammen. Ziehen Sie dazu außerdem Ihre Ergebnisse aus **Q1** heran.
2) Erstellen Sie ausgehend von den Materialien eine Präsentation zum jahrzehntelangen Kampf von Frauen für ihre Gleichberechtigung im Kaiserreich. Als Grundlage können Sie Hinweise nutzen, die Sie finden unter:

– https://tinyurl.com/5dyytmkp

M4) Gesellschaftliche Verhältnisse zu Zeiten von Louise Otto-Peters II

1) Analysieren Sie das Gemälde von Carl Begas (**Q4**).
2) Beurteilen Sie Chancen und Schwierigkeiten, die im Gemälde besonders für das Bürgertum geltende Auffassung von Geschlechterrollen im 19. Jahrhundert durch Initiativen wie die von Louise Otto-Peters zu verändern.

M5) Gesellschaftliche Verhältnisse zu Zeiten von Louise Ott-Peters III

1) Analysieren Sie die Karikatur von Johann Wilhelm Völker (**Q5**). Beschreiben Sie die Karikatur, deuten Sie die verwendete Bildsymbolik, die Botschaft der Karikatur und die Intention des Karikaturisten. Beziehen Sie auch den historischen Kontext mit ein.
2) Verfassen Sie aus der Sicht von Louise Otto-Peters einen Brief an den Karikaturisten Johann Wilhelm Völker, in dem Sie ihm auf seine Darstellung von Frauen in der Politik antworten.

Q1)–Q5) Louise Otto-Peters in der Erinnerungskultur

1) Beurteilen Sie das Engagement von Louise Otto-Peters für die Demokratie.
2a) Informieren Sie sich über die heutige Erinnerung an Louise Otto-Peters (z. B. Denkmäler, Benennung von Institutionen oder Straßen, Louise Otto-Peters-Preis der Stadt Leipzig). Sie finden dazu z. B. Informationen im Wikipedia-Artikel zu Louise Otto-Peters.
2b) Nehmen Sie begründet Stellung zu diesen Formen der Erinnerung.
2c) Entwickeln Sie gegebenenfalls neue Ideen für eine Ihnen angemessen erscheinende Erinnerungskultur.

3. Schriftliche Quellen

Q1) Louise Otto, Die Freiheit ist unteilbar!, in: Die Frauen-Zeitung, 21. April 1849

„Die Freiheit ist unteilbar! — Das ist ein so einfacher Lehrsatz, dass er der erste Artikel in jedem Glaubensbekenntnis sein sollte. Gleichwohl müssen wir es täglich erfahren, dass er noch nicht überall Eingang gefunden, vielmehr nur bei gar Wenigen Fleisch und Blut geworden ist. Es meinen Viele, sich Freiheitskämpfer nennen zu dürfen, welche doch von dem Ideal der Freiheit mit ihren Gedanken ferne sind, und nur von einzelnen Freiheiten etwas wissen wollen, für deren Erringung sie sich abmühen. Wie viel z. B. ist in unserm Deutschland besonders nicht für Glaubensfreiheit gekämpft und gelitten worden, wie viel edle Männer unerfahren sind nicht dafür in den Tod gegangen. Sie nannten sich Freiheitskämpfer und wollten doch weiter Nichts, als die Freiheit, Gott anzubeten und ihm zu dienen je nach ihrem Bedürfnis. Weiter fragten sie nach Nichts. So gibt es heute noch Viele — ja selbst unter den Lichtfreunden[1] und Deutschkatholiken — welche sich nicht scheuen, selbstgefällig zu erklären, dass ihr Streben nach religiöser Freiheit nichts gemein habe mit dem Streben nach klinischer Freiheit,[2] ja, dass sie selbst ohne diese, sobald man ihnen nur eben jene garantiere, ganz zufrieden zu leben vermöchten. Höchstens bringt man diese heute mit der Frage in Verlegenheit: ob sie denn allen Ernstes einen so kindlichen Glauben haben, dass es ihnen nie einfällt zu bedenken, ob ein Staat, der nicht auf den Grundpfeilern der Freiheit ruht, in seinen engherzigen, bevormundenden Institutionen auch wirklich die religiöse Freiheit garantieren *könne*, davon noch gar nicht zu sprechen, ob er es *wolle*.

Besonders aber meinen diejenigen sich Freiheitskämpfer vor allen Andern nennen zu dürfen, welche nur den *politischen* Fortschritt im Auge haben und ihm allein dienen. Dazu gehören vor Allen die Liberalen vor dem März, die nur nach einzelnen Freiheiten rangen, wie Pressfreiheit, Versammlungsfreiheit usw., und die man deshalb damals, als wir sogar dieser Güter noch entbehren mussten, für Freiheitshelden hielten. Einige von ihnen, die Beschränkten und Engherzigen, deren Blicke nie über den engen Horizont des Konstitutionalismus hinausgingen, sind auf derselben Stufe stehen geblieben, auf der sie damals standen, und wer vor dem März als Freiheitsmärtyrer dastand, erweist sich jetzt als gutgesinnter Reaktionär. — Andere hingegen von diesen Politikern setzen mit den errungenen einzelnen Freiheiten, wie Pressfreiheit usw., den Kampf um andere einzelne Freiheiten fort, sie kämpfen für die honette[3] Republik, nehmen sich die Freiheit, den Adel abzuschaffen und sich selbst, die Bourgeoisie, an dessen Stelle zu setzen — aber sie beweisen durch all' diese Bestrebungen, dass sie Nichts wissen von der einen unteilbaren Freiheit! Und die Sozialisten? Und die soziale Freiheit? Die Sozialisten, welche meinen, ihre Utopien mit Hilfe einer

[1] Protestantische Minderheitenbewegung aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. Die Bewegung trat für die Freiheit eines besonderen Glaubensverständnisses ein, das sich an der Rationalität der Aufklärung orientierte.
[2] Hier: kühl, steril. Damit ist in Abgrenzung zur Religionsfreiheit hier etwas abwertend die politische Freiheit in all ihren Facetten gekennzeichnet. Otto-Peters kritisiert aber gerade diejenigen, die sich nicht im allumfassenden Sinne für Freiheit engagieren wollen.
[3] Anständig, rechtschaffen (aber dabei etwas naiv).

Zwingherrschaft gründen zu können, welche über den politischen Fortschritt geringschätzend lächeln und an die Stelle religiöser Freiheit einen erzwungenen Atheismus setzen wollen — die freilich sind eben so fern von der Erkenntnis des Satzes: die Freiheit ist unteilbar! Sie kann nicht in dem einen Zustande sein und in dem andern mangeln — die wahre Freiheit ist eben die Gottheit, die man nicht auf dem oder jenen Berge nur anbeten kann, sondern die man verehren und ihr dienen muss und kann allenthalben, wo ihr auch noch kein Tempel errichtet ist.

Und nun lasst uns einmal fragen, wie viel Männer giert es denn, welche, wenn sie durchdrungen sind von dem Gedanken, für die Freiheit zu leben und zu sterben, diese eben für *alles* Volk und *alle* Menschen erkämpfen wollen? Sie antworten gar leicht zu Tausenden mit Ja! Aber sie denken bei all‘ ihren endlichen Bestrebungen nur an die eine Hälfte des Menschengeschlechts — nur an die Männer. Wo sie das Volk meinen, da zählen die Frauen nicht mit.

Aber die Freiheit ist unteilbar! Also freie Männer dürfen keine Sklaven neben sich dulden— also auch keine Sklavinnen. Wir müssen den redlichen Willen oder die Geisteskräfte aller Freiheitskämpfer in Frage stellen, welche nur die Rechte der Männer, aber nicht zugleich auch die der Frauen vertreten. Wir können so wenig, wie sie uns selbst zu Bundesgenossinnen haben wollen, sie die Bundesgenossen der Fahnenträger der Freiheit nennen! Sie werden ewig zu den ‚Halben‘ gehören, und wenn sie auch noch so stolz auf ihre entschiedene Gesinnung sein sollten.“

[Quelle: Louise Otto-Peters, Die Freiheit ist unteilbar!, in: Die Frauenzeitung, 21.04.1849, S. 2. Hervorhebungen im Original, Rechtschreibung angeglichen.]

Q2) Gedichte von Louise Otto

1. Am Schluß des Jahres 1849 (S. 142)

„Die Glocken hallen dumpf am Jahresende,
In diesen schweren unheilvollen Zeiten
Ins Grab die deutsche Freiheit zu geleiten —
Ach! ohne Hoffnung dass ihr Los sich wende!

Gefängnis, Flucht und Tod — das ist die Spende
Für Alle, die dem Vaterland sich weihten,
Dem Volke Recht und Einheit zu erstreiten,
Dass es zu einem Reiche sich verbände!

Und doch, und doch! — Die Freiheit kann nicht sterben
Ein Volk, das sich so opferfroh gezeigt,
Kann nicht für immer, kann nicht ganz verderben!

Und wenn auch jetzt der Hoffnung Saat verblüht —
Wir säten doch — das Volk wird einst noch erben
Um was wir kämpfen und noch nicht erreicht."

2. Zur Kriegserklärung 1870 (S. 267f.)

„Schon in der Jugend Morgentagen
Fühlt ich mich als ein Kind der Zeit
Und ihrem Hoffen, ihren Fragen
War stets mein Wort, mein Lied geweiht.

Mein ganzes Herz, mein ganzes Leben
War nur erfüllt von einem Ziel:
Mich an mein Volk dahin zu geben,
Welch' Schicksalslos mir sonst auch fiel.

Schon als dies Volk noch harmlos träumte,
Noch still in Ketten lag und schlief —
Als Morgenrot den Himmel säumte
Und Lerchenlied nach Freiheit rief: —

Da rief ich mit und rief so lange
Bis dass er kam, der Freiheit Tag —
Doch nicht zertreten war die Schlange,
Die Zuckend nur am Boden lag.

In einer Zeit voll Schmach und Leiden,
Die für uns all' verhängnisvoll,
Zu Harfenspiel an Trauerweiden
Doch noch mein tröstend Lied erscholl!

Und nun, da Deutschland sich erhoben,
Ein e i n i g Volk zum Kampf ersteht,
Die deutschen Klingen zu erproben
Dem Feinde stolz entgegengeht,

Dem Feind, vom zitternden Tyrannen
Zu einem frechen Krieg gehetzt,
Der, um die Freiheit neu zu bannen
Sogar das Völkerrecht verletzt:

Nun gilt es Schlachtenlieder singen
Dem deutschen Vaterland geweiht,
Nun gilt's, die deutschen Fahnen schwingen
Im Dienst der neuen, bessern Zeit.

O, dass sie endlich, endlich nahte
Und sei sie auch mit Blut getauft,
Die Freiheit wird auf keinem Pfade
Zu teuer und zu schwer erkauft.

Die Freiheit — wollt' es nie vergessen —
Auch Deutschlands Einheit hat nur Wert,
Wenn wir sie nach dem Segen messen,
Den sie dem ganzen Volk beschert.

O, Deutsches Volk— auf, auf zum Siege
Und stürze Frankreichs Kaiserthron
Und Losung sei in diesem Kriege:
Die Freiheit nur ist Siegeslohn.“

3. Heimat (entstanden nach 1871) (S. 291f.)

„Viel tausend Menschen hat es sonst gegeben,
Die nie hinaus aus Stadt und Dorf gekommen,
Im selben Haus da sie erwacht zum Leben,
Ist ihnen auch sein letzter Strahl verglommen.

[…]

Das enge Haus hielt selbst den Sinn gebunden,
Und Haus und Hof war allem lieb und teuer,
Man fürchtete des Heimweh’s tiefe Wunden,
Wenn man verließ des trauten Herdes Feuer. —

Das war vordem — da gab’s noch weite Fernen —
Da gab’s noch enge festgeschlossne Kreise,
Es mochte kaum ein Volk vom andren lernen
Und jeder Gau bewahrte seine Weise.

Jetzt aber drängt’s die Heimat zu verlassen
So jung als alt und zieht sie weit und weiter,
Es wird der Dampf für ganze Völkermassen
Zum ruhelosen lockenden Begleiter.

Wohl ist es schön, die schöne Welt durchfliegen,
Wo immer neue Wunder sich erschließen
Im Schauen und im Staunen sich zu wiegen,
Natur und Kunst begeistert zu genießen.

Wohl ist es schön im fernen Land zu weilen
Das Edle auch im fremden Volk erkennen.
Mit ihm das Streben nach dem Höchsten teilen
Im Dienst der Menschheit sich verbunden nennen.

Doch dreimal schöner wenn Erinnerungen,
An solche Zeiten uns die Heimat schmücken
Und wenn der Boden, dem wir selbst entsprungen
Uns noch vermag wie einstens zu beglücken

Wohl ist’s ein Glück, das Wen‘gen, ist beschieden
Wenn uns die Stätte wo wir einst geboren,
Wo wir geträumt im holden Jugendfrieden,
Im Alter noch als Heimat unverloren.

[…]“

[Quelle: Louise Otto: Mein Lebensgang. Gedichte aus fünf Jahrzehnten, Leipzig 1893 (Herv. i. O.).]

Q3) Louise Otto, Das Recht der Frauen auf Erwerb. Blicke auf das Frauenleben der Gegenwart, Hamburg 1866

„Eine glückliche Ehe ist der Himmel auf Erden, aber eine unglückliche ist eben so gewiss die Hölle selbst. Man sollte darum alles daran setzen die Zahl der letzteren zu vermindern, die Ursachen so viel wie möglich hinwegzuräumen, welche sie hervorrufen.

Und dazu ist wesentlich zweierlei nötig. Erstens, man erziehe die Mädchen so, dass sie noch ein anderes Interesse am Leben haben, als das der Liebe und zweitens, man gebe ihnen Gelegenheit, auf eignen Füßen zu stehen, sich selbst zu erhalten.

Bei der Mädchen-Erziehung, namentlich in den höheren Ständen, ist man zwar nun endlich so weit gekommen, dass nicht mehr wie früher, aller Unterricht mit der Konfirmation abgeschnitten ist, aber er nimmt doch noch allzuoft eine Richtung, der meist jeder ernste Hintergrund fehlt. Kommen auch zu den sonst üblichen Studien von Sprachen, Musik und Malerei, jetzt noch andere, die einen mehr wissenschaftlichen Charakter haben, so werden alle diese Dinge doch viel mehr um der Gesellschaft, höchstens auch zur eignen Unterhaltung, nicht aber um der eignen Ausbildung, noch weniger eines Berufes willen, getrieben.[...]

[Die Verfasserin berichtet in ihrem Essay u. a. von der Gründung des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins in Leipzig 1865 und schildert auch Widerstände, die dieses Engagement erfahren habe. Sie fährt dann fort:]

Die Frage der ‚Frauenarbeit' und ‚Frauenbildung' ist seitdem mächtig in den Vordergrund getreten. Keine Zeitung nimmt man in die Hand, kein Verein, keine Volksversammlung findet statt, in der nicht diese Frage diskutiert würde — sei's im Sinne des Fortschrittes, sei's in dem des Stillstandes, ja der krassesten Reaktion: — sie von sich zu weisen, zu ignorieren, wie es so lange halb bewusst, halb unbewusst geschehen, wagt Niemand mehr, ja es kommt sogar vor, dass Diejenigen, welche dies früher taten, sich jetzt stellen, als wären sie stets durchdrungen gewesen von der Notwendigkeit einer Lösung dieser Frage.

Uns ist jede Bestrebung willkommen, die diesem Ziele gilt, möge sie ausgehen von wem sie immer wolle, möge sie Hand in Hand gehen mit dem Allgemeinen Deutschen Frauenverein oder ihn ignorieren: wir sehen Alles mit Freuden geschehen, was geschieht, um die Frauenfrage ihrer Lösung immer näher zu führen: an der Überzeugung halten wir fest, dass ihre wirkliche Lösung nur gefunden werden kann durch die Frauen selbst, durch ihren eignen Willen und ihre eigene Kraft, dass jede andere Lösung nichts ist als ein Präservativ, das nur auf kurze Zeit helfen kann, dann aber doch wieder als unnütz beiseite geworfen werden muss.

Das Recht der freien Selbstbestimmung ist das heiligste und unveräußerlichste jedes vernunftbegabten Wesens — wer sich dasselbe rauben lässt, wer freiwillig darauf verzichtet, der versündigt sich an seiner eignen Menschenwürde — und es bewährt sie nur, wer freudig seine Kraft einsetzt, jenes Recht zu

bewahren oder sich zu erringen, wo man es ihm noch nicht gegeben oder wo man es ihm genommen hat.“[...]

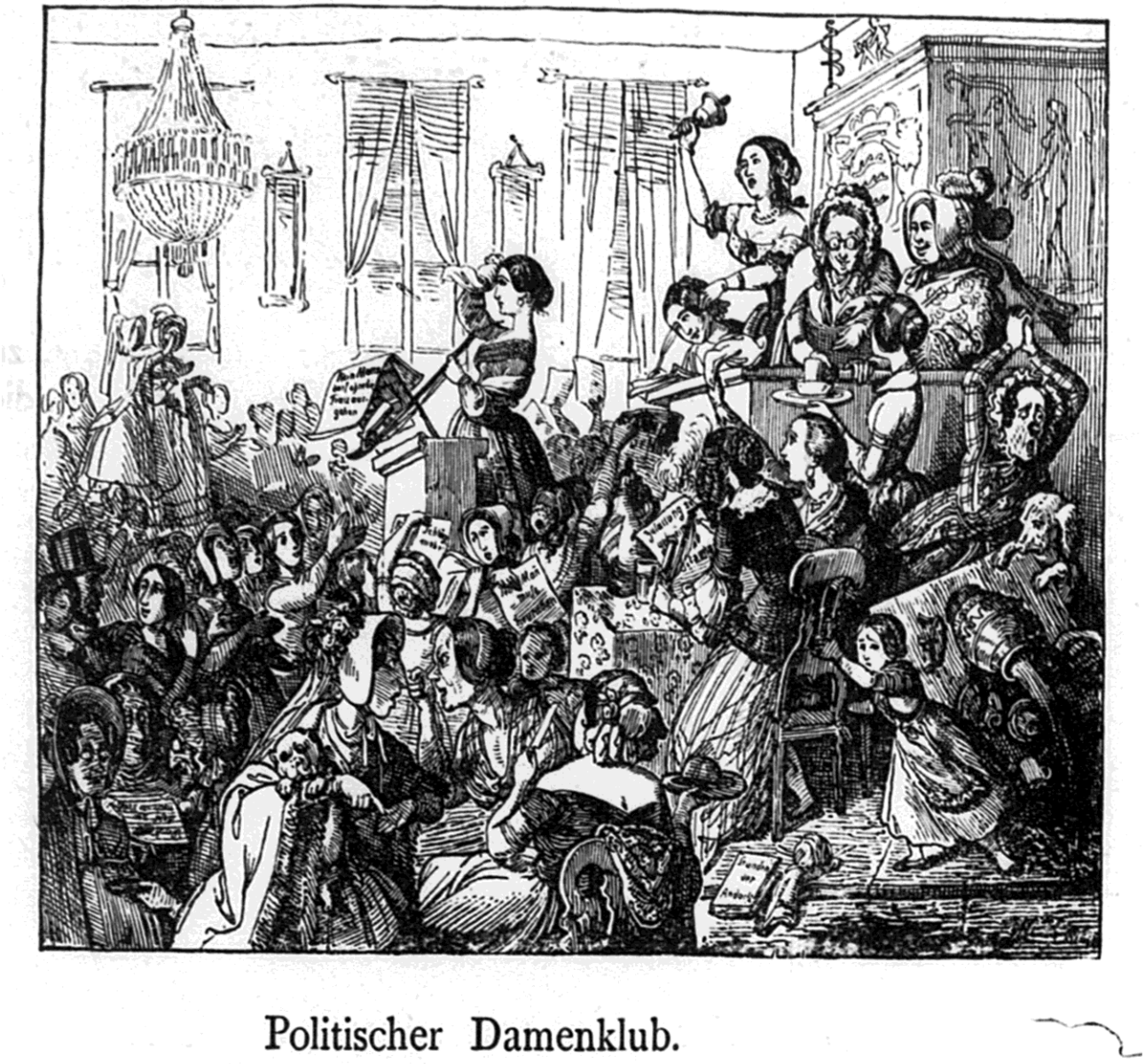
[Quelle: Louise Otto: Das Recht der Frauen auf Erwerb. Blicke auf das Frauenleben der Gegenwart, Hamburg 1866, S. 8f. und 65f.]

4. Visuelle Quellen

Q4) Carl Begas, Die Familie Begas, 1821, Ölgemälde

[Quelle: Rheinisches Bildarchiv Köln, rba]

Q5) Johann Wilhelm Völker, „Politischer Damenclub“, (erstmals erschienen) in: „Satyr“ Nr. 4, 1848



Politischer Damenklub.

[Quelle: Pictura Paedagogica/Universität Hildesheim]

5. Digitales Quiz

Testet in einem Kahoot-Wettstreit euer Wissen über Louise Otto-Peters!

1. Spielt in der Gruppe. Ernennt eine Person zur Spielleiterin oder zum Spielleiter. Diese ruft das Kahoot-Quiz über den Link oder QR-Code auf und moderiert das Spiel.

https://play.kahoot.it/v2/?quizId=3697b3d4-ba4e-43d3-9f73-534fdbdd4e00

2. Spielt in der Klasse. Ruft das Quiz über den Link oder den QR-Code auf. Die Spiel-PIN erhaltet Ihr von der Lehrkraft, die den Wettstreit anleitet.

https://kahoot.it/